

78

Dezember
2023

HANDBUCH DER RELIGIONEN

Handbook of Religions

Peer Reviewed Journal

Michael Klöcker, Udo Tworuschka, Martin Rötting (Hrsg.)

- Die Bibelwelt Salzburg (Jakob Schorr)
- Religion und Religionen als Thema historischer Forschung und Vermittlung (Michael Klöcker)
- Klänge – Atmosphären – Hörerfahrungen. Der auditive turn in der Religionswissenschaft (Udo Tworuschka)
- „Und jedes Tier kennt sein Preislied“ – Exegetische Debatten um nichtmenschliche Tiere und ihre Lobpreisungen in den mystischen Auslegungen von al-Quṣayrī (Asmaa El Maaroufi & Raid Al-Daghistani)
- Die ādāb al-baḥṭ als Verbindungsscharnier zwischen Dialogischer Theologie und Komparativer Theologie? Reflexionen zur Systematik des Dialogs aus muslimischer Perspektive (Hureyre Kam)
- Michael Klöcker zum 80. Geburtstag. Persönliches und Wissenschaftliches (Udo Tworuschka)
- Michael Klöcker als Katholizismus- und Religionsforscher (Hermann-Josef Scheidgen)



WESTARP
SCIENCE
FACHVERLAG

Grundwerk inklusive 78. Ausgabe (Stand: Dezember 2023)

© 1997–2023 Westarp Science Fachverlag

Handbuch der Religionen/Handbook of Religions

in der Mediengruppe Westarp

Kirchstraße 5

36326 Hohenwarsleben

www.westarp.de, www.westarp-bs.de, www.book-on-demand.de

Gründungsherausgeber: Prof. Dr. Michael Klöcker & Prof. Dr. Udo Tworuschka

Aktuelle Herausgeber: Prof. Dr. Udo Tworuschka & Prof. Dr. Martin Rötting (seit 2023)

Redaktion: Dr. Günther Wannenmacher

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Printed in Germany

ISBN: 978-3-86617-500-6 (Grundwerk Print)

ISBN: 978-3-86617-509-9 (Grundwerk Online inklusive 78 Ausgabe, September 2023)

ISBN: 978-3-86617-501-3 (Ergänzungslieferungen)

ISSN: 2510-6740

Leseprobe © Mediengruppe Westarp

Handbuch der Religionen

Informationen zur 78. Ergänzungslieferung

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Michael Klöcker feiert am 15. Oktober 2023 seinen 80. Geburtstag.

Aus diesem Anlass widmen wir unserem HdR-Mitgründungsherausgeber die vorliegende Ergänzungslieferung. Vor 26 Jahren hat Michael Klöcker zusammen mit Udo Tworuschka das „Handbuch der Religionen/Handbook of Religions“ gegründet und es bis in die Gegenwart herausgeberisch mitgeprägt und -betreut.

Zwei Beiträge dieser Ergänzungslieferung befassen sich persönlich und wissenschaftlich mit ihm und seinem breit gefächerten Œuvre. Hon.-Prof. Dr. Hermann-Josef Scheidgen schreibt über „Michael Klöcker als Katholizismus- und Religionsforscher“ und kann dabei u. a. auf zahlreiche Begegnungen mit dem Jubilar zurückgreifen. Udo Tworuschka hat seinen Beitrag „Michael Klöcker zum 80. Geburtstag“ überschrieben und teilt auf dem Hintergrund einer über 40-jährigen Freundschaft „Persönliches und Wissenschaftliches“ mit. Aufgenommen haben wir darüber hinaus einen Originaltext von Michael Klöcker, den er vor bald 15 Jahren in der Festschrift für Udo Tworuschkas „Wege und Welten der Religionen“ verfasst hat und der Einblick in das religionsgeschichtliche Forschungsspektrum des Jubilars vermittelt: „Religion und Religionen als Thema historischer Forschung und Vermittlung“. Von Tworuschka stammt ein weiterer Beitrag dieser Fest-Ergänzungslieferung, den er dem Freund der Familie und Mitstreiter nach all den Jahren persönlich widmet: „Klänge – Atmosphären – Hörerfahrungen“. Dieser zusammenfassende Aufsatz beschäftigt sich mit dem auditive turn in der Religionswissenschaft, deren „Taubheit“ notorisch ist.

Zwei Beiträge stammen aus der Religionswelt des Islam. Jun.-Prof.in Dr. Asmaa El Maaroufi (Professur für Islamische Philosophie mit dem Schwerpunkt islamische Ethik/WWU Münster) bearbeitet zusammen mit Dr. Raid Al-Daghistani (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Islamische Theologie/WWU Münster) ein Thema aus der aktuell und brisant gewordenen Diskussion über islamische Umwelt- und Tierethik: „Und jedes Tier kennt sein Preislied – Exegetische Debatten um nichtmenschliche Tiere und ihre Lobpreisungen in der Mystik – verdeutlicht an al-Quşayrīs Exegese“. Über ein zentrales Thema aus dem Bereich des interreligiösen Dialoges schreibt

der Islamwissenschaftler Dr. Hureyre Kam, der außerhalb des Wissenschaftsbereichs auch als Komponist, Dichter und Photograph tätig ist. U. a. schrieb er das Libretto für das Christlich-Muslimische Oratorium *Und er Sprach. Ein christlich-muslimisches Oratorium*, das 2015 uraufgeführt wurde und die Geburt Jesu aus christlicher und muslimischer Sicht schildert. Außerdem komponiert er orientalische Flamenco-Musik. In seinem Beitrag „Die ādāb al-baḥṭ als Verbindungsscharnier zwischen Dialogischer Theologie und Komparativer Theologie?“ versucht Kam, die beiden derzeit gängigen theologischen Dialogkonzepte (Dialogische Theologie und Komparative Theologie) mit einem dezidiert muslimischen Dialogkonzept ins Gespräch zu bringen.

Mag. theol. Jakob Schorr, Promotionsstudent am Lehrstuhl für Alttestamentliche Bibelwissenschaft der Paris Lodron Universität Salzburg und seit 2022 Assistent der Geschäftsführung der Bibelwelt Salzburg, gibt einen spannenden Einblick in dieses österreichische „Erlebnismuseum“, das biblische Geschichten mit allen Sinnen erleben lässt. Angestrebt wird ein erlebnisorientierter und niederschwelliger Zugang zum Buch der Bücher.

Die HdR-Herausgeber



**WESTARP
SCIENCE
FACHVERLAG**

I - 25.8

Die Bibelwelt Salzburg
[The Bibelwelt Salzburg]
JAKOB SCHORR**Zusammenfassung**

„Die Bibelwelt Salzburg versteht sich als ein Erlebnismuseum, in dem biblische Geschichten mit allen Sinnen erlebt werden können. Sie wird vom ökumenisch geführten Verein Bibelwelt mit Unterstützung der Stadtpfarr St. Elisabeth und des Seelsorgeamtes der Erzdiözese Salzburg getragen.“¹ Mit diesem Selbstverständnis vertritt die Bibelwelt Salzburg den Anspruch, ein Erlebnishaus zu sein, das einen erlebnisorientierten und niederschweligen Zugang zur Heiligen Schrift schafft. Nachfolgend wird beschrieben, wie aus ersten Ideen das heutige Erlebnishaus entstanden ist (1); welches Konzept der Bibelwelt zugrunde liegt (2); welche thematischen Schwerpunkte gesetzt werden (3) und wie sich das Haus nach aktuellem Stand (April 2023) für die Zukunft aufstellt (4).

Schlagwörter

Bibel, Erlebnishaus, alle Sinne, Judentum, Jesus und Paulus

Summary

„Bibelwelt Salzburg sees itself as a museum where biblical stories can be experienced with all the senses. It is supported by the ecumenically run association Bibelwelt with the support of the parish of St. Elisabeth and the Pastoral Office of the Archdiocese of Salzburg.“² With this self-image, Bibelwelt Salzburg claims to be an experience house that creates an experience-oriented and low-threshold access to the Holy Scriptures. In the following, we will describe how today's experience house developed from the first ideas (1); which concept the Bibelwelt is based on (2); which thematic focuses are set (3) and, according to the current status (April 2023), how the house is positioned for the future (4).

Keywords

Bible, Experience house, all senses, Judaism, Jesus and St. Paul

Submitted June 20, 2023, and accepted for publication August 08, 2023
Editor: Martin Rötting

1 Entwicklung der Bibelwelt

1.1 Idee

Die Idee, ein Erlebnishaus zur Bibel zu konzipieren, wurde erstmals 2003 bei einer Sitzung der Bibelreferenten der österreichischen Diözesen geäußert. Heinrich Wagner nahm als Leiter des Bibelreferates der Erzdiözese Salzburg an dieser Sitzung teil, als die Idee aufkam, auf die schwindende gesellschaftliche Relevanz der Bibel mit einem Bibel-Erlebnishaus oder sogar einer Art Freizeitpark zu reagieren.

Wagner schenkte dieser Idee zunächst keine Beachtung, änderte seine Meinung jedoch, nachdem zwei von ihm und dem katholischen Bibelwerk der Diözese Linz zu dieser Zeit konzipierten Wanderausstellungen zu einem vollen Erfolg wurden. Unter den Titeln *Expedition Bibel – Entdeckungsreise mit allen Sinnen* und *Unterwegs für die Freiheit – Die Paulus Erlebnisausstellung* thematisierten sie die Welt und Umwelt der Bibel und hatten bis 2006 mehr als eine halbe Million Besucherinnen und Besucher.

So wurde die Idee geboren, aus der Wanderausstellung einen festen Ort zu kreieren, der es ermöglichen sollte, die Bibel kennenzulernen. Es sollte kein Museum im klassischen Sinne mit Schautafeln und Vitrinen entstehen, sondern ein Erlebnishaus, das die Besucher und Besucherinnen einlädt, selbst die biblischen Geschichten zu erleben und dadurch den Reichtum des Buches zu erkunden.

Noch 2003 fand ein erstes Treffen statt. Heinrich Wagner, „eine Klosterschwester, eine Hand voll Theologen unterschiedlicher Konfessionen sowie einige kreative Geister“³ begannen zu überlegen, wie sich ein Erlebnishaus realisieren lässt: Eine Stadt im Alten Orient, welche die Besucherinnen und Besucher in entsprechenden Gewändern betreten und wo sie Brot backen, fischen und töpfern konnten; das Zusammenspiel von Wüste und Paradiesgarten – die Ideen flossen. Die Gruppe traf sich regelmäßig wieder, besuchte in der Schweiz und den Niederlanden Erlebnisparks und Museen und sie bekam Zuwachs, sodass neben den genannten, kirchlich geprägten Akteuren nun auch viel Expertise aus der Museums- und Kinderpädagogik, Wirtschaft, Kunst und Kultur in die Idee eines Bibel-Erlebnishauses einfluss, die nun immer konkreter wurde.

Aus dem Bibelwelt-Netzwerk wurde schließlich ein *Verein Bibelhaus* (2013 erfolgte die Umbenennung in *Verein Bibelwelt*), der die Trägerschaft über das entstehende Erlebnishaus, unabhängig von der Erzdiözese Salzburg, übernahm; Pfarrer Heinrich Wagner ist bis heute Obmann/Vorsitzender des Vereins. Für

das Projekt entwickelte sich der bis heute tragende Name *Bibelwelt: Mensch sein erleben. Mensch sein verstehen*. Der Verein „bezweckt [...]“

1. das Interesse am Alten und Neuen Testament zu fördern unter besonderer Berücksichtigung eines ganzheitlichen erlebnisorientierten Zugangs,
2. persönliche Glaubenserfahrungen zu erwecken und zu vertiefen,
3. eine Begegnung mit Judentum, Christentum und Islam im Kontext der Moderne zu vermitteln und
4. die gegenseitige Achtung und ein gegenseitiges Verständnis dieser drei monotheistischen Religionen zu fördern.“⁴

1.2 Standort – vom Bibelhaus zur Bibelwelt

Die Planungen für das Erlebnishaus Bibelwelt schritten so weit voran, dass sich die Idee herauskristallisierte, ein Haus in Form einer Arche zu bauen. Die Arche – im hebräischen steht wörtlich „Kasten“ – ist zum einen das Schiff, in dem Noah seine Familie und die Tiere vor der großen Sintflut rettete und damit die Menschheit vor dem Aussterben rettete (vgl. Gen 6–9), zum anderen wird Mose, der später sein Volk aus der ägyptischen Gefangenschaft hinausführt, als Neugeborener in einer Arche/einem Kasten im Schilfmeer ausgesetzt (vgl. Ex 2,3).

Mit geplanten Maßen von 75 m Länge, 26 m Breite und 14 m Höhe brauchte es ein entsprechend großes Grundstück für die Realisierung. Als mögliche Standorte kamen in der Stadt Salzburg der Süden der Stadt oder der Stadtteil Schallmoos in Frage und im bayerischen Grenzort Freilassing war ebenfalls ein Grundstück im Gespräch. Durch Sponsoren konnte ein 2,5 x 1,4 m großes Modell angefertigt werden, um die gesammelten Ideen für die Bibelwelt konkret sichtbar zu machen.

Der Einstieg in die Arche sollte vom Dach erfolgen, wo die Besucher und Besucherinnen zuerst eine große Schriftrolle betreten – schließlich ist die Bibel eine heilige *Schrift* und für Christentum und Judentum von höchster Bedeutung, ebenso wie es der Koran für den Islam ist. Für das Innere der Arche wurden eine ganze Reihe an Themen konzipiert, die es mit allen Sinnen und mit verschiedensten Methoden zu entdecken galt:

- Der Raum der Wurzeln zu den Ursprüngen des Judentums und den eigenen Wurzeln
- Lebenswege: Über die Mythen und Schöpfungserzählungen der Völker

**I - 31 Religion und Religionen als Thema historischer
Forschung und Vermittlung¹*****[Religion and religions as a topic for historical
research and teaching]*****MICHAEL KLÖCKER****Zusammenfassung**

Nach einleitenden wissenschaftshistorischen und -theoretischen Überlegungen widmet sich der Beitrag dem „gesteigerten Plural geschichtswissenschaftlicher Zugänge zu Religion und Religionen“, plädiert für ein weitgefasstes Begriffsverständnis von Religion als Orientierung und Religionen als spezifische Orientierungssysteme. Dabei verblassen die alten Grabenkämpfe (substanzialistisches vs. funktionales Religionsverständnis) und nach vorn „rückt die ‚konstruierende‘ Tätigkeit der Forschenden mit ihren jeweiligen Akzentsetzungen.“ Der Autor exemplifiziert seinen Ansatz an den Beispielen Essen, Trinken, Hungern, Fasten sowie in Überlegungen zur Milieuforschung, insbesondere zum katholischen Milieu.

„Über die etablierten Kirchen hinaus entfaltet sich ein weitgespannter Markt alternativer Religionsangebote, der den Bastelcharakter religiöser Identitätsbildung unterstützt; er umfasst nicht nur eingewanderte Weltreligionen über Neureligionen bis hin zu ‚Zivilreligion‘. Auch Massenmedien, Popkultur, Sport, Konsummarketing übernehmen die kulturellen Inhalte, Formen und Funktionen von Religion wie: Sinnstiftung, Kontingenzbewältigung, rituelle Gestaltung von Alltag, Freizeit, Festen, Lebenswenden. Werte und Normen vorspielende TV-Serien, religiöse Aussagen in Rock- und Popsongs belegen dies wie auch ökonomisch profitables ‚Kultmarketing‘ (auffällig in der Tourismusbranche), das Tanzen in Jugendkulturen als ekstatische Entrückung“.

Schlagwörter

Neue Kulturgeschichte, Essen, Trinken, Hungern, Fasten, Tiere, Handlungsorientierung, historische Projektarbeit, qualitative Religionsforschung, Märkte, Milieus, Massenmedien, Popkultur, Sport, Konsummarketing, Sinnstiftung, Kontingenzbewältigung, rituelle Gestaltung von Alltag, Freizeit,

Submitted August 20, 2023, and accepted for publication September 10, 2023

Editor: Udo Tworuschka

Feste, Lebenswenden, Werte und Normen, Geschichtsbewusstsein, Wahrnehmungswissenschaft, Medienanalyse, Geschichtsdidaktik, „Kopf, Herz und Hand“

Summary

After introductory scientific-historical and theoretical considerations, the article is dedicated to the „increased plural historical approaches to religion and religions“, pleads for a broad understanding of the concept of religion as orientation and religions as specific orientation systems. In the process, the old trench warfare (substantial vs. functional understanding of religion) is fading and „the ‚constructive‘ activity of the researchers with their respective emphases is moving to the fore“, especially to the Catholic milieu.

„Beyond the established churches, a wide-ranging market for alternative religious offerings is developing, which supports the bricolage character of religious identity formation; it includes not only immigrated world religions to new religions to ‚civil religion‘. Mass media, pop culture, sports and consumer marketing also take on the cultural content, forms and functions of religion such as: creating meaning, dealing with contingencies, ritual shaping of everyday life, leisure time, festivals, turning points in life. TV series showing values and norms, religious statements in rock and pop songs prove this as well as economically profitable ‚cult marketing‘ (notable in the tourism industry), dancing in youth cultures as ecstatic rapture“.

Keywords

New cultural history, eating, drinking, starvation, fasting, animals, action orientation, historical project work, qualitative religious research, markets, milieus, mass media, pop culture, sport, consumer marketing, creating meaning, coping with contingencies, ritual shaping of everyday life, leisure time, festivals, Turning points in life, values and norms, historical awareness, perception science, media analysis, history didactics, „head, heart and hand“

1 Inner- und interdisziplinäre Erweiterungen in jüngster Zeit

„Kirchen- und Religionsgeschichte“ wurde in einer 1969 u. ö. erschienenen Einführung in das Studium der Neueren Geschichte so vorgestellt: „Zu den Faktoren des geistigen, kulturellen und gesellschaftlichen Lebens, an denen der Historiker nicht vorübergehen kann, gehören die Religionen und Religionsgemeinschaften. Dabei müssen und dürfen wir uns hier auf die Behandlung des Christentums beschränken.“² 1974 folgte eine „Einführung in die neuere Geschichte“, in der zwischen Religions- und Kirchengeschichte so unterschieden wurde: Religionsgeschichte beinhalte „mehr eine Ideengeschichte“, Kirchengeschichte „eher die Geschichte einer Organisation“³. Fragwürdige inhaltliche und begriffliche Beschränkungen wie diese, theoretische und methodische Defizite, einseitige theologische Prämissen: Diese Mängel der Religions- und Kirchengeschichte wurden in den 1970er-Jahren intensiviert beklagt, seit den 1970er-Jahren mit inner- und interdisziplinären Erweiterungen beantwortet: Die Forschungs- und Handlungsfelder werden dabei neu vermessen, tief ausgelotet. Eine Reihe von Historikern plädierte für eine Einordnung der Kirchen- in die Religionsgeschichte – wie schon Ernst Troeltsch, der zugleich die Durchsetzung der „historischen Methode“ gefordert hatte.⁴

Wellenartig hochflutende Neuansätze der Geschichtswissenschaft spülten, bedeutsam auch für die Religionsgeschichte, unterschiedlich betonte Inhalte, Methoden, Bezugsdisziplinen hervor: die „moderne Sozialgeschichte“ vorweg mit quantifizierenden Verfahren, Soziologisierung, interdisziplinären Öffnungen. Während die „Historische Sozialwissenschaft“ besonders eng an die systematischen Sozialwissenschaften anknüpfte, wuchs die Öffnung gegenüber kulturwissenschaftlichen Ansätzen und Fortschritten in der „Mentalitätsgeschichte“, „Psychohistorie“, „Alltagsgeschichte“, „Historischen Anthropologie“. Dabei ist die Schere religionsgeschichtlicher Forschung und Vermittlung weit auseinandergegangen: zwischen Ideologiekritik, abstraktem Systemdenken und Konzentrationen auf oft. sog. „Volksfrömmigkeit“, teils verbunden mit ethnographischen Methoden (Stichworte: Mündliche Geschichte, „dichte Beschreibungen“, die den Ansatz von Clifford Geertz historisch modifizieren). Durch die „Neue Kulturgeschichte“ ist die Einsicht in die Perspektivität allen Wissens und aller Erfahrung geschärft worden. Die in letzter Zeit hervorgekehrten Wenden „visual turn“ und „spatial turn“ heben nach dem „linguistic turn“ über die Sprache hinaus auf Bilder und Räume ab: zentrale Kategorien auch für die Religionshistorie. Hier nur ein Beispiel: Wenn in einer Kölner Historischen Dissertation 2006 die „letzten Räume“ in unterschiedlich strukturierten Orten der Rheinlande seit dem späten 18. Jahrhundert untersucht werden⁵,

I - 32

**Klänge – Atmosphären – Hörerfahrungen.
Der auditive turn in der Religionswissenschaft
[Sounds — atmospheres — listening experiences.
The auditory turn in Religious Studies]**

UDO TWORUSCHKA

Michael Klöcker zum 80. Geburtstag

Zusammenfassung

Der Beitrag fasst vorherige Beiträge des Autors im Kontext des „auditive turn“ zusammen und führt sie fort. Er umreißt die Aufgaben der Religionswissenschaft zum Themenbereich des Sonischen, präsentiert Definitionen und zeichnet Grundlinien einer sonischen Religionsphänomenologie auf. Am Beispiel von Rudolf Ottos Heiligkeitserlebnis in Marokko 1911 wird die auditive Wahrnehmung von Räumen, akustischen Erinnerungsorten und der spezifischen Variante des vertikalen Hörens dargestellt. Mit den Konzeptionen von Aura, Atmosphäre und Stimmungsraum soll versucht werden, Ottos auditives Heiligkeitserlebnis zu verstehen.

Schlagwörter

Auditive turn, hören, horchen, lauschen, Schall, Klang, Ton, Geräusch, Lärm, Stille, sonisch, modes of listening, Radio, Neo-Religionsphänomenologie, kontextuelle Religionsphänomenologie, sensualistische Wahrnehmungstheorien, Biophonien, Geophonien, Anthropophonien, Rudolf Otto, das Heilige, chill-Effekt, Aura, Atmosphäre, Stimmungsraum

Summary

The article summarizes and continues the author's previous contributions in the context of the „auditive turn“. It outlines the tasks of Religious Studies in the field of the sonic, presents definitions and draws the basic lines of a sonic phenomenology of religion. Using the example of Rudolf Otto's experience of holiness in Morocco in 1911, the auditory perception of spaces, acoustic

Submitted August 20, 2023, and accepted for publication September 10, 2023

Editor: Martin Rötting

places of memory and the specific variant of vertical hearing is presented. With the concepts of aura, atmosphere and atmospheric space, an attempt is made to understand Otto's auditory experience of holiness.

Keywords

Auditive turn, hearing, eavesdropping, sound, tone, noise, silence, sonic, modes of listening, radio, neo-religious phenomenology, contextual phenomenology of religion, sensualistic theories of perception, biophony, geophony, anthropophony, Rudolf Otto, the sacred, chill effect, aura, atmosphere, mood space

1 Einleitung

Die ältere Religionswissenschaft interessierte sich vorwiegend für historische Religionen und war daher textorientiert. Dass Räume, Gewänder, Geräte, Bilder, Zeichnungen, Plastiken, Skulpturen, Fotografien, Filme, Fernsehen, Onlinemedien, Ausstellungen religionswissenschaftlich bedeutsame (z. T. nonverbale) Quellen sind, musste sich erst durchsetzen. Das Optische ist heutzutage allgegenwärtig. Keine gleichwertige Aufmerksamkeit hat die hörbare Seite der Religion(en) erlangt. Sowohl die (ältere) Religionsphänomenologie als auch die Religionsästhetik spiegeln die Randständigkeit des Akustischen. Doch *Schall*, also reiner Ton, *Klang* als Tongemisch, und *Lärm* bzw. *Geräusch*, also unstrukturierte, nicht-periodische Laute – von manchen als Un-Laute qualifiziert und ästhetisch abgewertet¹ – sind genauso wie Visuelles omnipräsente Merkmale unserer sinnlichen Umwelt. Seit Ende der 1980er-Jahre ist allgemein eine erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber akustischer Wahrnehmung festzustellen in Architektur, Ethnologie, Geschichts-, Kultur-, Literatur-, Medien-, Musik-, und Theaterwissenschaft, Neurowissenschaften, Philosophie, Physikalischer Akustik, Soziologie, Wissenschaftsgeschichte und auch Religionswissenschaft.²

Analog zur „visible religion“³ ist es an der Zeit, über das Programm einer *auditive, acoustic, sonic religion* nachzudenken, vielleicht einen „auditive turn“ in Gang zu bringen.⁴ Die Rede von *turn* bedeutet keine fundamentale, revolutionäre Umorientierung der Religionswissenschaft, sondern die Entwicklung einer auf Neuartiges gelenkten Aufmerksamkeit. *Turn* ist keine Wende *der*, sondern *in* der Religionswissenschaft. Ein neuer *turn* löst einen anderen, älteren nicht ab, sondern wird zum Element eines „Kräftefeldes (im Sinne Pierre Bourdieus), in dem viele Turns miteinander um Dominanz konkurrieren, kooperieren und sich durch diverse Strategien gegenseitiger Abgrenzung zu

profilieren versuchen.“⁵ Neue Begriffe sind entstanden, die diese aktuelle Sicht auf das Auditive lenken: Sound Culture, Acoustemology, Klanganthropologie⁶. Schall, Klang, Ton, Musik, Geräusche – ich benutzte ab jetzt den zusammenfassenden Begriff des „Sonischen“⁷ – sind ständige Begleiter unserer sinnlichen Umwelt und ihrer Wahrnehmung. Sie charakterisieren auch die *religiöse* Wahrnehmung von Raum und Zeit. Die Religionswelt ist eine multisensuelle, insbesondere sonische Welt. Will man sich den Religionen mit-, zu- und hin-hörend⁸, lauschend, horchend nähern und sie als sonische Welten wahrnehmen, genügt es nicht, Klangphänomene religionswissenschaftlich wie bisher nur nebenherzuthematisieren. Festzustellen ist inzwischen ein besonderes Interesse an der sonischen Seite der großen Religionstraditionen⁹, insbesondere Indiens¹⁰, den Religionen des alten Nahen Ostens¹¹ und der biblischen Religionen¹². Dabei spielt die Beziehung von Religion(en) und Musik eine wichtige Rolle¹³, ausdrücklich in (inter-)religiösen Lernprozessen.¹⁴

2 Aufgaben

1. Ich vertrete eine Religionswissenschaft, die – von der „sinnlichen Konstituierung der Wirklichkeit“ ausgehend – ihr Interesse auf die Sinne und die sinnliche Wahrnehmung lenkt. Sehen, Hören und die übrigen Sinne sollen dabei nicht gegeneinander ausgespielt werden; denn unsere tägliche Wahrnehmung ist eine *Verbindung der Sinneseindrücke*, einschließlich der „Aktivität des Körpers“¹⁵. Sehen eröffnet keinen natürlicheren, primären Zugang zur Wirklichkeit, sondern ist wie das Hören ein Produkt kultureller Muster und Sinnstiftungen. Das Ohr liefert gegenüber dem Gesichtssinn weitere Informationen zu „Raumgefühl und Nähe“, „Genauigkeit und Dauer“, „Entgrenzung und Zuwendung“¹⁶.
2. Forschungen zur sonischen Religionsgeschichte bis Ende des 19. Jahrhunderts stehen vor dem Problem, strenggenommen keine Forschungsgegenstände zu besitzen; denn diese sind längst verklungen und nicht gespeichert. Daher muss ihre Erforschung den Umweg über *Medialisierungen* nehmen, sich also hilfsweise textlicher, bildlicher usw. Quellen bedienen. „Historischen Lautsphären können wir uns nur mit Hilfe von Texten, Bildern, archäologischen Überresten und Notationen annähern, also medialen Transformationen, welche die akustischen Phänomene entweder bewusst überführen oder beiläufig Informationen über ihre Beschaffenheit liefern.“¹⁷ Die gegenwarts- bzw. zeitgeschichtlich orientierte Religionswissenschaft ist in einer vorteilhafteren Position, da sie in einer „Ära der audiovisuellen Medien“¹⁸ existiert.

IV - 1.12 „Und jedes Tier kennt sein Preislied“ – Exegetische Debatten um nichtmenschliche Tiere und ihre Lobpreisungen in den mystischen Auslegungen von al-Quṣayrī

[„And Every Animal Knows its Praise Song“ – Exegetical Debates around Non-human Animals and their Praises in the Mystical Exegesis of al-Quṣayrī]

ASMAA EL MAAROUFI & RAID AL-DAGHISTANI

Zusammenfassung

Im vorliegenden Artikel wird der grundlegenden Frage nachgegangen, welche Bedeutung und Rolle die nichtmenschlichen Tiere und ihre Lobpreisungen innerhalb der exegetischen Debatten der islamischen Mystik haben. Dabei werden insbesondere die sufisch-hermeneutischen Zugänge zum Begriff *tasbīḥ* in Hinblick auf Tiere und Natur dargestellt, um zu untersuchen, ob und wie die Frage der *Frömmigkeit* und *Spiritualität* sowohl der nichtmenschlichen Tiere als auch der unbelebten Natur in den koranexegetischen Werken der Sufi-Autor:innen thematisiert und behandelt wurden. Hierfür werden die Perspektiven eines der bedeutendsten Sufi-Gelehrten und Koranexegeten Abū 'l-Qāsim al-Quṣayrīs (gest. 1074) anhand seines Korankommentars *Laṭā'if al-iṣārāt* untersucht werden, wobei auch Ansichten und Deutungen anderer muslimischer Mystiker – vor allem die des Naḡm ad-Dīn al-Kubrās (gest. 1221) und des Abū 'Abd ar-Raḥmān as-Sulamīs (gest. 1021) – ergänzend herangezogen werden. In diesem Zusammenhang wird im Artikel auch auf die bei den Sufis vorherrschende mystische Interpretationsmethode (*ta'wīl/iṣārāt*) ausführlich und begriffskritisch eingegangen, ehe sich explizit al-Quṣayrīs Korankommentar angenommen werden soll. Abschließend wendet sich der Artikel jenen Koranversen zu, die Perspektiven auf *Tierfrömmigkeit* behandeln, wobei diese im Hinblick mystisch-exegetischer Deutungen betrachtet werden. Abschließend werden offen gebliebene Fragen und Impulse, die zur weiteren Erforschung und Auseinandersetzung mit den hier behandelten Aspekten anregen sollen, dargelegt.

Submitted June 26, 2023, and accepted for publication September 04, 2023
 Editor: Serdar Kurnaz

Schlagwörter

Tiere, Lobpreisung, Gottesbezogenheit, *tasbīh*, Schöpfungslehre, Tierethik, islamische Mystik, *ta'wīl*, Koranexegese, al-Qušayrī

Summary

This article explores the fundamental question of the significance and role of nonhuman animals and their praises within the exegetical debates of Islamic mysticism. In particular, the Sufi hermeneutical approaches to the concept of *tasbīh* with regard to animals and nature are presented in order to examine whether and how the question of *piety* and *spirituality* of both nonhuman animals and nonliving nature were addressed and treated in the Qur'anic exegetical works of Sufi authors. For this purpose, the perspectives of one of the most important Sufi scholars and Quran exegetes Abū 'l-Qāsim al-Qušayrī (d. 1074) will be examined on the basis of his commentary on the Quran, *Laṭā'if al-išārāt*, while also drawing on views and interpretations of other Muslim mystics in a complementary manner. In this context, the article also discusses in detail and conceptually critically the mystical method of interpretation (*ta'wīl/išārāt*) prevalent among the Sufis before explicitly addressing al-Qušayrī's commentary on the Qur'an. Finally, the article turns to those Qur'anic verses that deal with perspectives on animal piety, considering them in terms of mystical-exegetical interpretations. The paper concludes with some open questions and impulses that should stimulate further exploration and engagement with the aspects discussed here.

Keywords

Animals, praise, *tasbīh*, creation, animal ethics, Islamic mysticism, *ta'wīl*, Qur'anic exegesis, al-Qušayrī

1 Einleitung

Von Vögeln, die gemeinsam mit Prophet David Gott lobpreisen (Koran, 21:79), über Bienen, die von Gott Eingebungen erhalten (Koran, 16:68–69) bis hin zum koranischen Verweis darauf, dass *jedes* Geschöpf sein Preislied kenne (Koran, 24:10 und 17:44): An dutzenden Stellen des Korans tauchen Tiere auf. Dabei werden sie nicht nur als irdische Zeichen (*āyāt*) der Allmacht Gottes vorgestellt,¹ sondern an mehr als zwanzig Koranstellen auch als Gott preisende und

sich vor ihm niederwerfende Geschöpfe präsentiert. Hierdurch tangieren und beanspruchen die Tiere mit dieser Charakteristik plötzlich jene Eigenschaft, die nicht selten als *die* anthropologische Differenz schlechthin gedacht wird: Die Eigenschaft, sich Gott zuzuwenden und ihn durch Preis zu huldigen. Betrachtet man diese Koranverse, die sich auf den Gottespreis sämtlicher Geschöpfe ausstrecken, nicht als koranisch-allegorisches Stilmittel bzw. Rhetorik, sondern im Sinne der vielen klassisch-islamischen Koranexegeten als reale Perspektiven auf das Sein,² ergeben sich hierdurch durchaus viele Herausforderungen, die nicht nur anthropologischer, sondern auch ontologischer Natur sind. Wie ist der Mensch in Abgrenzung zu den nicht-menschlichen Lebewesen zu verstehen? Und wie ist seine Beziehung zu Gott zu denken? Auch: In welcher Art und Weise preisen dann Tiere? Verfügen sie ebenfalls über eine Form der *fiṭra* – eine Art spirituelle Veranlagung, mit welcher laut dem Koran die Menschen ausgestattet sind, und aufgrund welcher sie überhaupt potenziell in der Lage sind, an Gott zu glauben und Gott zu erkennen? Zudem birgt diese Tierfrömmigkeit auch Herausforderungen im Verständnis vom Begriff des *tasbīḥ* im Sinne der Lobpreisung Gottes. Wenn dieser auch im Zusammenhang zu Tieren verwendet wird, stellt sich die Frage, ob und – wenn ja – wie er sich von menschlicher Lobpreisung abgrenzen lässt? Bedarf es hier einer anderen Differenzierung der Begrifflichkeiten?

In der islamischen Geistesgeschichte wurde sich über Jahrhunderte hinweg mit der Bedeutung des Begriffes *tasbīḥ* auseinandergesetzt. Entsprechend lässt sich eine Fülle exegetischer Positionen im Bereich der klassischen islamischen Theologie finden, die zu den vielen Koranversen zum Thema der Lobpreisung Gottes bezugnehmen und sie einzuordnen versuchen. Doch auch in der mystisch-spirituellen Tradition des Sufismus gibt es eine Reihe von Ansätzen und Deutungen dieses Begriffes. Die gegenwärtig wenigen Untersuchungen finden sich dabei zu koranexegetischen Zugängen zu *tasbīḥ* und Tieren und den Auswirkungen dieser Perspektiven auf ontologische und anthropologische Fragestellungen Islamischer Theologie. Insbesondere sufische Zugänge werden dabei wenig behandelt, obgleich gerade diese aufgrund ihrer hermeneutischen Zugänge zum Koran vielversprechende Perspektiven bereithalten. Diesen Perspektiven möchte der vorliegende Artikel daher nachgehen. Hierfür soll sich einer genuin sufischen Koranexegetik angenommen werden, um zu untersuchen, ob und wie diese o. g. Herausforderungen thematisiert und behandelt wurden. Hierfür sollen die Perspektiven eines der bedeutendsten Sufi-Gelehrten und Koranexegeten Abū 'l-Qāsim al-Quṣayrī (gest. 1074) anhand seines Korankommentars *Laṭā'if al-iṣārāt* untersucht werden. Al-Quṣayrī ist vor allem durch sein Opus Magnum zum Sufismus *ar-Risāla*

IV - 1.13 **Die *ādāb al-baḥṭ* als Verbindungsscharnier zwischen Dialogischer Theologie und Komparativer Theologie? Reflexionen zur Systematik des Dialogs aus muslimischer Perspektive**
*[The *ādāb al-baḥṭ* as a connecting hinge between Dialogical Theology and Comparative Theology? Reflections on the Systematics of Dialogue from a Muslim Perspective]*
 HUREYRE KAM

Zusammenfassung

Die Dialogische Theologie (DT) und die Komparative Theologie (KT) sind die erfolgversprechendsten Dialogkonzepte, die derzeit in Deutschland entwickelt werden. Während die KT in der katholischen Theologie verwurzelt ist und einem vergleichend systematischen Ansatz nachgeht, versucht die DT einen multiperspektivischen Ansatz fruchtbar zu machen, bei dem das Dialoggeschehen im Fokus steht. Ein Dialogkonzept aus dezidiert muslimischer Perspektive, die mit diesen beiden Konzepten ins Gespräch gebracht werden kann, ist ein Desiderat.

Diesem Bedarf will der vorliegende Beitrag nachgehen, indem die *‘ilm ādāb al-baḥṭ wa-l munāzara* (ABM) als ein möglicher Ansatz für die Entwicklung eines modernen Dialogkonzepts vorgestellt wird. Dieser Ansatz wird bisher nicht beachtet, da die ABM als ein apologetisches Debattenmodell verstanden wird. Dieser Beitrag stellt dies in Frage und reflektiert über die Möglichkeit der Fortschreibung der ABM, indem sie mit der DT und KT ins Gespräch gebracht wird.

Schlagwörter

Interreligiöser Dialog, Dialogische Theologie, Komparative Theologie, *ādāb al-baḥṭ wa-l munāzara*, Diskursethik

Submitted May 10, 2023, and accepted for publication July 08, 2023
 Editor: Serdar Kurnaz

Summary

Dialogic Theology (DT) and Comparative Theology (CT) are the most promising concepts of dialogue currently being developed in Germany. While CT is rooted in Catholic theology and pursues a comparative systematic approach, DT tries to make a multi-perspective approach fruitful. A concept of dialogue from a decidedly Muslim perspective, which can be brought into conversation with these two concepts, is a desideratum.

This paper aims to address this need by presenting the '*ilm ādāb al-baḥṭ wa-l munāzara* (ABM) as one possible approach to developing a modern concept of dialogue. This approach has not received attention to date because the ABM is understood as an apologetic model of debate. This paper challenges this and reflects on the possibility of updating the ABM by bringing it into conversation with DT and CT.

Keywords

Interreligious Dialogue, Dialogical Theology, Comparative Theology, *ādāb al-baḥṭ wa-l munāzara*, Discourse Ethics

1 Einleitung

Im Zuge des Säkularisierungsprozesses westlicher Gesellschaften ging man davon aus, dass Religionen mit der Zeit an Bedeutung verlieren und in Zukunft nur eine marginale Rolle für die Menschen spielen würden.¹ Diese Annahme hat sich als eine Fehleinschätzung herausgestellt. Religionen sind weiterhin zentral für die meisten Menschen und das trotz sinkender Zahlen der Mitgliedschaft in Kirchengemeinden.² Die Forschung hat deshalb ihre Grundannahmen bezüglich der Funktion der Religion in industrialisierten und säkularen Staaten revidiert und stellt sich nun vielmehr die Frage „nach den Möglichkeiten und Grenzen des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher Religion und Kultur“³. Es geht heute also vielmehr um das Problem einer funktionsfähigen und harmonischen Gesellschaft vor dem Hintergrund der stetig zunehmenden ethnischen, kulturellen und religiösen Pluralisierung. Dass das Interesse an interkulturellen und interreligiösen Dialogkonzepten wächst, ist daher nur natürlich. Es ist eine Folge des Bestrebens, die Komplexität moderner Gesellschaften zu regulieren und Ergebnis eines gesellschaftlichen Desiderats nach Zusammenhalt und Identität.

Was aber will Dialog und wie trägt er zu einer friedvolleren Gesellschaft bei? Befördert er nicht vielmehr, entgegen seiner Absicht, die Konflikte und Brüche in der Gesellschaft auf die Oberfläche, wenn er ansonsten gänzlich fremde Personen über die gegenseitige Befremdung reflektieren und die Unterschiede plastisch werden lässt? Denn im Dialog, und insbesondere im interreligiösen Dialog, geht es auch immer um die Wahrheitsfrage, also um den jeweils (absoluten) Wahrheitsanspruch der verschiedenen Parteien. Wenn Dialog nämlich als theologisches Programm ernst genommen und systematisch betrieben wird, dann lassen sich Konflikte und Debatten über die Wahrheitsfrage nicht vermeiden. Jede Weltanschauung und Religion zieht ihre Legitimität und Identität schließlich aus dem eigenen Wahrheitsanspruch.⁴

Was wir als Prinzipien des Dialogs festsetzen, hängt mit der Frage zusammen, welche Ziele wir verfolgen und welches Erkenntnisinteresse uns antreibt. Wann ist Dialog also als erfolgreich anzusehen und wo verläuft die Grenze zwischen Dialog und Debatte bzw. Disput? Kann z. B. auch die erhitzte Debatte zwischen den GesprächsteilnehmerInnen als integraler Teil des Dialogs verstanden werden? Zwar scheint es nur natürlich zu sein, auch den Streit als eine legitime Form des Dialogprozesses anzusehen, ganz im Sinne der Entwicklung einer „Streitkultur“, aber auf der anderen Seite birgt das eine fundamentale Gefahr in sich. Denn in einer Debattensituation geht es weniger darum, vom anderen zu lernen, als vielmehr die eigene Position durchzusetzen.

Wenn man auf der anderen Seite das Ziel eines gesellschaftlichen Konsenses über den Weg der Einigung auf überkonfessionelle und universale Werte verfolgt, stellt sich mit Blick auf den interreligiösen Dialog die Frage, ob es dabei nicht vielmehr um die Ausarbeitung einer neuen Theologie, also gewissermaßen eine „Theologie der Theologien“ geht. Wäre solch ein Ansatz erfolgreich, würden alle traditionellen Religionen zu Denominationen der einen universellen Theologie reduziert.⁵ Oder gibt es darüber hinaus noch andere Möglichkeiten, fruchtbar in Dialog zu treten, ohne sich in diesen hier beschriebenen Dichotomien zu verfangen?

In Deutschland haben sich in den Hochschulen bisher insbesondere zwei Ansätze des interreligiösen Dialogs herausgebildet: Die Dialogische Theologie (DT) und die Komparative Theologie (KT). Die DT wird schwerpunktmäßig seitens der Akademie der Weltreligionen an der Universität Hamburg vorangetrieben. Dieser Ansatz legt den Schwerpunkt auf das Dialoggeschehen und verzichtet bewusst auf die theologische Systematisierung der im Gespräch gewonnenen Erkenntnisse. Die KT hingegen hat ihre Wurzeln in der systematischen Theologie und legt den Fokus auf Erkenntnisgewinnung durch die vergleichende Lektüre grundlegender theologischer Texte. Sie wird federführend

XV - 1.1.13.1 Michael Klöcker zum 80. Geburtstag Persönliches und Wissenschaftliches UDO TWORUSCHKA

Meine Familie ist mit Michael Klöcker seit über 40 Jahren befreundet und Michael ist Pate unserer zweiten Tochter Sarah. Michael und ich haben in den zurückliegenden Jahren gemeinsam geforscht und gelehrt: zunächst an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abt. Köln, dann an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln. Dass dieser stets jung Gebliebene tatsächlich sein 80. Lebensjahr erreicht hat, ist für uns schlicht unfassbar. Ich blicke verblüfft auf die vier so schnell vergangenen Jahrzehnte zurück.¹ Was haben wir nicht alles in diesen Jahren auf wissenschaftlichem und wissenschaftsvermittelndem Gebiet angestoßen und ausprobiert?! Wir sind – bildlich gesprochen – immer wieder in unbekannte Gewässer gesprungen (was man eigentlich nicht soll ...). Damit haben wir viele Kolleginnen und Kollegen konsterniert, zum Kopfschütteln gebracht, manche sogar erbost. Doch nicht wenige haben – offen oder verdeckt – auch ihre Sympathien zu unserem Denken und Tun bekundet.

Wir waren beseelt von dem Gedanken, Inhalte unserer Wissenschaften (Geschichte, Religionswissenschaft) massenmedial zu vermitteln. So hatten wir zum Beispiel jahrelang zwei feste Kolumnen in PRISMA, der „Wochenzeitung zur Zeitung“, die heute eine Reichweite von 6,85 Millionen Lesenden hat. Michael und ich präsentierten vier Jahre lang Bildung fürs „gemeine Volk“, Woche für Woche (1988–1991) in dem Format „Eine Frage, Herr Professor“. Was haben wir dort nicht alles beschrieben, erklärt, definiert – frei nach dem Motto des großen Didaktikers Amos Comenius: „Omnes omnia omnino“ – „alle alles auf umfassende Weise (zu lehren)“. Am Umfang hinderte uns zwar das enge Korsett der arg limitierten Zeichenzahl dieser Kolumne. Doch haben wir dadurch gelernt, uns kurz und präzise auszudrücken, zum Punkt zu kommen. Immer wieder waren wir erfolgreich darin, in „Eine Frage, Herr Professor“ unsere Spezialgebiete „unterzubringen“. Das zweite Format hieß „CD Bonn“ und beruhte auf der Idee, durch Interviews mit Botschafterinnen und Botschaftern ausgewählter Länder in deren Bonner Residenzen Informationen, Eindrücke über Kultur, Geschichte, Religionen dieser Länder in Erfahrung zu bringen – eine Mischung aus Homestory und Kulturvermittlung. Das Speisen

Submitted August 23, 2023, and accepted for publication September 01, 2023
Editor: Martin Rötting

mit dem Botschafter war dabei ganz wesentlich. Ich erinnere mich noch, wie der spanische Botschafter kurz nach dem Servieren aufsprang und mit den Worten „Da fehlt noch Safran!“ in Richtung Küche eilte.

Fünf weitere Serien im Fernseh-Magazin „Funk Uhr“, in der Boulevardzeitschrift „Freizeit Revue“ und in der regionalen Boulevardzeitung „Express“ seien noch erwähnt, die Michaels und meinen Wunsch dokumentierten, religionskundliches Wissen auf qualifizierte Weise für die Allgemeinheit aufzubereiten: an erster Stelle „Unsere wunderbare Welt“ (Funk Uhr), eine dem deutschen Alphabet entsprechend 26-teilige ganzseitige Serie, die in verschiedene, sich immer wiederholende Rubriken (Bauwerke, geheimnisvolle Zahlen, bedeutende Persönlichkeiten, „Apotheke Gottes“ usw.) aufgeteilt war. In der „Freizeit Revue“ betrieben wir religionskundliche Bildung mit den Serien: „Wunder der Bibel – so war's wirklich“, „Die großen Frauengestalten der Bibel“, „Die großen Frauengestalten der Kirche“ (zwischen 1991 und 1993). Der Kölner „Express“ schließlich veröffentlichte eine Serie über „Kleinere Religionsgemeinschaften in Köln“. Wir führten dazu Gespräche mit Religionsangehörigen, die wir aufsuchten. Ich erinnere mich noch an die Getreidesäcke im Haus,

die eine Mormonen-Familie als Grundnahrungsmittel als Notration bevorratete.

Michael Klöcker entstammt einer katholisch-protestantischen Mischehe: Der aus dem süddoldenburgischen Löhne stammende Vater Wilhelm Klöcker, zunächst Tischlermeister, dann Creditreform-Geschäftsführer in Köln, war katholisch. Michaels Mutter, Ilse Schinnerer aus Hamburg, stellte den protestantischen Gegenpol dar und vermittelte „zeitlebens ihren Kindern die Werte einer lutherisch-hanseatischen Berufsethik. [...] Mit seinen älteren Geschwistern Karin und Peter verbindet



Foto 1: Michael Klöcker 2008.

Michael Klöcker eine bemerkenswert streitfreie, gute Beziehung bis in die Gegenwart“.²

Sein Abitur (1963) legte Michael Klöcker am Albertus-Magnus-Gymnasium in Köln-Neuendorf ab. Zwei Philosophie-Lehrer beeindruckten ihn: sein Klassenlehrer, einer der Brüder Heinrich Bölls, Alfred, und Michaels späterer Kollege an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der PH Rheinland, Abteilung Köln, Hans Radermacher (geb. 1929). Während seines Studiums lernte Michael bei seiner Tätigkeit im WDR, Forschungsergebnisse medial aufzuarbeiten und zu vermitteln. Diese mediale Schulung war für sein späteres Denken und Schaffen von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

An der Universität zu Köln studierte Michael Klöcker Deutsch und Geschichte für das Höhere Lehramt, außerdem Politische Wissenschaften und Philosophie. Zu seinen akademischen Lehrern zählten der Germanist Paul Böckmann, Begründer der literaturwissenschaftlichen Formgeschichte, der Althistoriker Lothar Wickert, der Religionsphilosoph Johannes Hessen, der junge Privatdozent Hans-Ulrich Wehler. Klöckers Promotion (1972, gedruckt 1975) über den ranghöchsten katholischen Schullehrer in der preußischen Verwaltung,



Foto 2: Historisches Tonstudio des WDR bei einem Privatsammler in Deutz am 21. Mai 2010 -- Erinnerungen an Michael Klöckers WDR-Karriere.

XV - 1.1.13.2 Michael Klöcker als Katholizismus- und Religionsforscher

[Michael Klöcker as a Researcher on Catholicism and Religion]

HERMANN-JOSEF SCHEIDGEN

Zusammenfassung

Mit Michael Klöcker verbindet mich insbesondere die *Erforschung des Katholizismus* und interkulturelle Fragestellungen. Während sein Interesse vor allem bei den *Weltreligionen* liegt, bezieht sich meines auf die Philosophie. Da er Mitglied des von den Jesuiten gegründeten Bundes Neudeutschland ist, ergibt sich seine kritische Haltung gegenüber dem Opus Dei. Überhaupt lehnt er jeden Fundamentalismus in den Religionen ab.

In seiner Dissertation widmet er sich der Biografie des katholischen hohen preußischen Beamten und Bildungsexperten Theodor Brüggemann. Klöcker ist einer der ersten Historiker in Deutschland, der seine *Katholizismusforschung* „von unten“ ansetzt. Insofern interessieren ihn das katholische Milieu, der katholische Alltag und die katholischen Sozialstrukturen. Seine Privatbibliothek dürfte eine der größten zum deutschen Katholizismus überhaupt sein. So hatte er bei der Erstellung seines Buches „*Katholisch von der Wiege bis zur Bahre*“ (1991) in der Regel den direkten Zugriff auf die Quellen. Diese Veröffentlichung wurde ein Bestseller, was bei einem wissenschaftlichen Buch bekanntlich eine Seltenheit ist. 1997 bringt er in Zusammenarbeit mit Udo Tworuschka das *Lexikon der Weltreligionen* heraus, ebenso das *Lexikon Ethik der Weltreligionen* (2005). Klöcker sieht sich selbst als *kritischen Rationalisten*, wobei er in seinen Untersuchungen auch phänomenologische und hermeneutische Methoden anwendet.

Schlagwörter

Sozialwissenschaften, interkulturelle Fragestellungen, Kritischer Rationalismus, Bielefelder Schule, katholisches Milieu, politischer Katholizismus, sozialer Katholizismus, Missbrauchsfälle von katholischen Priestern, Austrittswelle aus der katholischen Kirche, Institut für Religionsgeschichte, Lexikon der Weltreligionen, Gesellschaft für interkulturelle Philosophie

Submitted August 20, 2023, and accepted for publication September 10, 2023

Editor: Udo Tworuschka

Summary

I have a special connection with Michael Klöcker through research into Catholicism and intercultural issues. His interest lies primarily in the world religions, while mine relates to philosophy. Klöcker is one of the first historians in Germany to start his research on Catholicism from below. In this respect, he is interested in the Catholic milieu, everyday Catholic life and Catholic social structures. His private library is probably one of the largest on German Catholicism. His book „Catholic from the cradle to the graveamp“, published in 1991, unusually became a bestseller, a rarity for a scholarly book. Since 1997 he has been publishing the Handbook of Religions in collaboration with Udo Tworuschka, as well as the Lexicon of Ethics of World Religions (2005). Klöcker sees himself as a critical rationalist, using phenomenological and positivistic methods in his investigations.

Keywords

Social sciences, intercultural issues, critical rationalism, Bielefeld school, Catholic milieu, political Catholicism, social Catholicism, Abuse cases by Catholic priests, wave of withdrawals from the Catholic Church, Institute for the History of Religions, Encyclopedia of World Religions, Society for Intercultural philosophy

1 Erste Begegnung mit Michael Klöcker

Michael Klöcker habe ich Ende der 1980er-Jahre bei einer Geburtstagfeier von Professor Dr. Christoph Weber in Düsseldorf kennengelernt. Weber war mir zuvor im Campo Santo Teutonico in Rom begegnet, während eines Forschungsaufenthaltes im Vatikanischen Geheimarchiv. Wie kaum ein anderer ist er ein Kenner päpstlicher Genealogien und der vatikanischen Quellen des 19. Jahrhunderts. Es stellte sich schnell heraus, dass Michael Klöcker und ich gemeinsame Forschungsthemen haben, zum einen den *sozialen und politischen Katholizismus* sowie *interkulturelle Fragestellungen*, wobei im zweiten Fall Michael Klöcker insbesondere Alltagshistorie interessierte und ich auf dem Gebiet der Philosophie damit befasst bin. Klöcker orientierte sich dabei meiner Einschätzung nach an der *französischen Schule der Annales* und der *Bielefelder Schule*, die damals von katholischen Historikern noch kaum zur Kenntnis genommen wurden. Hier standen noch die Historie einzelner Persönlichkeiten und der kirchlichen Institutionen im Mittelpunkt. Eine Ausnahme

bildete die Schule von Arnold Angenendt in Münster. Mit seinem Studium der Sozialwissenschaften hatte Michael Klöcker hierfür die entsprechenden Voraussetzungen. Wissenschaftstheoretisch vertrat er Positionen des Kritischen Rationalismus im Sinne von Karl Popper, der vor geschlossenen Geschichtsbildern warnte, ebenso vor „falschen Propheten“. Auch ist er einer der ersten Historiker, der sich intensiv mit der *katholischen Milieugeschichte* befasst.

2 Michael Klöckers interkonfessionelle Sozialisation

Michael Klöcker stammt aus einer gemischtkonfessionellen Familie und erfuhr von daher eine entsprechende ökumenische Sozialisation. Sein Vater Wilhelm Klöcker entstammte einer katholischen Handwerkerfamilie in Lönningen, einer Stadt im Oldenburger Münsterland. Er war Tischlermeister und später Kaufmann in einer hohen Position, und seine Mutter Ilse Klöcker, geb. Schinerner, stammte aus einer protestantischen Familie in Hamburg. Michael Klöcker war Mitglied von *Neudeutschland*, einem Zusammenschluss katholischer Studierender. Diese Vereinigung wurde von den Jesuiten gegründet und vom Kölner Kardinal Felix von Hartmann kirchlich approbiert. Der einflussreichste Kleriker bei Neudeutschland war Ludwig Wolker, der stark in der *katholischen liturgischen Bewegung* und in der bündischen Jugend verankert war.

Um Mitglied dieser Vereinigung zu werden, musste man Gymnasiast sein und durfte nicht den drei großen katholischen Studentenverbindungen CA (Cartellverband), KV (Kartellverband) bzw. UV (Unitasverband) beitreten. Wenn man sich fragt, wie Michael Klöcker sich als Hochschullehrer gegenüber der katholischen Kirche verhielt, so würde ich es als kritisch-sympathisch einschätzen. Er ist weder ein Konservativer noch ein Linkskatholik, dies würde beides nicht mit seiner *gesellschaftlich liberalen Grundeinstellung* übereinstimmen. In seinen Veröffentlichungen und Lehrveranstaltungen verhält er sich gegenüber allen Religionen neutral. Das mag positivistisch klingen, doch ist dies eher phänomenologisch orientiert und ergibt sich auch aus der Tatsache, dass er Geschichtspräsident und nicht Theologieprofessor ist. *Fundamentalistische Strömungen* lehnt er aber ebenso wie ich ab und hält sie nicht für diskussionswürdig.¹

3 Promotion und Habilitation

Im Jahre 1972 promovierte Michael Klöcker bei Erich Angermann, dem Lehrstuhlinhaber für Neuere Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der nordamerikanischen Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Universität